
LITAUISCHER
LIEDERSCHREIN

LITAUISCHER LIEDERSCHREIN

VOLKSLIEDER

in Deutschen Übertragungen

und Nachdichtungen

Mit einer Einführung herausgegeben von

DR. VICTOR JUNGFER



PATRIA-VERLAG, TÜBINGEN

Printed in Germany 1948

Satz: Amtsblatt Waiblingen. Druck: J. F. Steinkopf, Stuttgart

2.—5. Tausend. Verlagsnummer 42

EINFÜHRUNG

Durch das Rankengewirr fremder Worte, un-
gewohnter Bilder und Formen leuchtet die Schön-
heit des Volksliedes andrer Nationen wie ein
Blumengarten, dessen Betreten versagt ist. Die
getreueste Übersetzung — die genaueste Wahrung
des Rhythmus — können sie uns wirklich einen
Einblick vermitteln? Ist es nicht vielmehr so, daß
schon die in den Worten enthaltenen Begriffe und
Gefühlswerte zweier Sprachen sich sehr oft gar-
nicht decken? Sind nicht vielleicht die Worte für
die gleichen Begriffe bei der einen Sprache dun-
kel, bei der andern hell, bei der einen lautmalend,
bei der andern einfach, hier nüchtern, dort von
verschwiegener Zärtlichkeit erfüllt? Und erzeugt
nicht oft auch der gleiche Rhythmus bei zwei Völ-
kern einen verschiedenen Gefühlseindruck, ähn-
lich wie die Melodien des einen Volkes in einem

zweiten andere seelische Schwingungen auslösen? Sollen wir nun allen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen, indem wir die Lieder anderer Völker genau wie die des eigenen behandeln und sie mit den Mitteln billiger Reime in die eigene Sprache übertragen? Oder sollen wir den Sprachwissenschaftlern glauben, die uns überzeugen wollen, ihre wortgetreuen Übertragungen atmeten den Geist und die Seele des fremden Liedes? Aber dann würden wir uns vielleicht in der Lage eines Menschen befinden, der eine gut nachgemachte Glasperle nicht von einer echten zu unterscheiden vermag? Denen, die sich an dem Funkeln echter Steine zu freuen vermögen, wird man es nicht verwehren dürfen, wenn sie dem geheimen Klang zu lauschen versuchen, der aus der Seele eines Volkes in seine Lieder hineinströmte. Wir können hier nur ahnen, nur unbewußt fühlen, nicht wissen, denn im Grunde ihres Wesens sind die Volkslieder fremder Nationen so unerfaßbar wie die Natur des Volkes selbst, dem sie angehören.

Da ist ein Lied, ein Ganzes, eine Welt für sich, aus dem Wunder seiner Sprache geschaffen, erfüllt von ewigen, einfachen, heiligen Gefühlen. Wer vermag ihn in eine andere Sprache zu fassen, jenen geheimen Zauber, der über den Zeilen liegt, die nur für diese Sprache geschaffen, nur in der Welt dieser Sprache gedacht sind! Es dürfte wohl keinem einfallen, einen Dichter zu fragen, wie man

Gedichte macht. Aber man fragt, wie man Über⸗
tragungen von Gedichten macht. Könnte man hier
nicht mit Hoffmannsthal antworten: Wie macht
man Blumen?

Und ist es mit den Melodien denn anders? Hat
nicht auch hier Rhesa recht, wenn er von den
Dainos, den litauischen Volksliedern, schreibt: „Bei
der Aufzeichnung und Abfassung in Noten geht
das Schönste verloren, was nicht ausgedrückt wer⸗
den kann. Gleich dem Vogelsange entschlüpfen
die plötzlichen Aufsteigungen, die schnellen Ab⸗
fälle, die sanften Verschwebungen des Volksliedes
jedem Versuch, sie festzuhalten und in Zeichen
darzustellen."

Die vorliegende kleine Sammlung umfaßt nur
Übertragungen. Aber manchmal enthalten auch
Übertragungen etwas von jener inneren Schwin⸗
gung des fremden Liedes, von der ich oben sprach,
und ein plötzliches Leuchten zerreißt den Schleier,
der um sie gewoben — dann, wenn ein wirklicher
Dichter aus ihnen spricht. Ein solcher Dichter
kann zugleich auch Sprachwissenschaftler sein,
denn öfters, als man glaubt, ist auch dieser nach⸗
schaffender Künstler. Und die Übertragungen kön⸗
nen dann auch wörtlich sein und rhythmisch ge⸗
treu. Sie werden schön sein, wenn ein Dichter aus
ihnen spricht. Es kann aber auch ein Dichter sein,
der von der Sprache und den Liedern jenes ande⸗
ren Volkes wenig mehr kannte als einige Über⸗

setzungen, und diese kraft seines inneren Fluidums im Geiste des Urtextes so zu meißeln verstand, wie ein Meister aus einem rohen Stein die ganze Schönheit einer Statue hervorzaubert.

*

Das litauische Volkslied gibt alles in einem, Klang, Seele und Symbol, im Zauber der einfach-sten Worte, der natürlichsten Mittel. Voll der schwebenden Gefühle erhebt es sich vor dem Hö-rer wie ein lebendiges Gebilde, wie ein melancho-lisch-heiterer Tanz der Menschenseele. In den Lie-besliedern, die die litauische Volkspoesie beherr-schen, spiegeln sich alle Empfindungen des Her-zens, von lieblicher Schalkhaftigkeit bis zur tiefsten Trauer und Verzweiflung.

Alte Lieder erzählen von Brautraub, noch an-dere von jenen mythischen Zeiten des Glaubens und der Wunder, wo die Gestirne sich beseelten, die Sonne zur Mutter, der Mond zum Vater wurde, wo der Frühstern als Freier einherwandelt, der Himmelsgott Perkun die ihm geweihte Eiche zer-schlägt, die Schicksalsgöttin Laima und die Erden-mutter, die Blütenspenderin, angerufen werden. —

Das litauische Volkslied ist keusch und verhal-ten. Es hebt die Dinge der Wirklichkeit oft auf eine zweite Ebene des Erlebens, in eine ideale Sphäre, in der all das als Wirklichkeit erscheint,

was auf Erden nur ein Traum bleibt. Da wird das Mägdlein zur zarten Lilie, kupfern ist ihre Trage, mit Silbertauen und goldenen Schätzen gleiten die Schiffe am Horizont, die Steigbügel des Burschen und die Hufe seines Rosses sind aus Gold, und diamanten schimmern die Fenster der ärmsten Hütte. Alle diese Bilder sind überflossen von einem märchenhaften Glanz, der die arme Wirklichkeit in eine Welt der Schönheit und der Freude verwandelt. Und so findet auch das litauische Volkslied seinen eigentlichen Ausdruck und künstlerischen Höhepunkt im Symbol. So werden Rautengarten und Rautenkränzlein zu Sinnbildern für die Unschuld des Mädchens — ebenso wie die Mütze des Burschen. Der Nordwind — der Bursche — weht das Kränzlein wohl ins Meer, oder es wird vom Nebel betaut oder beim Tanze verloren. Das Roß des Burschen — gleichfalls oft nur ein Sinnbild — weidet im Rautengarten und zertritt die grünen Rauten. Dann rostet auch wohl das Ringlein, oder es fällt ins Wasser und geht verloren. Ein Falke — der Bursche — fliegt herbei — das Sinnbild der Werbung:

Kam ein Vögelchen geflogen
Aus des Königs Garten,
Kam ein Vogel, kam ein Falke
Aus des Königs Garten.

Die gleiche Symbolik beherrscht die Naturvergleiche und die Verwandlungslieder — das trauernde Mädchen wird zum Kuckuck, der am Elternhause klagt, zur Taube, zum Fischlein, die Blätter der Linde werden zu Worten der Mutter. Der Mensch selbst ist einbegriffen in jenen großen Rhythmus der Natur, der in diesen Liedern schwingt wie ein zarter Begleitakkord des Unendlichen.

Aber wir dürfen nicht — wie es meistens geschieht — über solchen Stimmungen jene kräftigeren Töne irdischen Lebens vergessen, an denen das litauische Volkslied ebenso reich ist wie die Lieder anderer Nationen. Wir haben solche, die an die Taglieder des deutschen Minnesanges erinnern, und fröhliche Scherzlieder, die das Märchen von den „traurigen Dainos" Lügen strafen. Auch davon soll diese Sammlung zeugen. Das ganze Leben des Volkes spiegelt sich ja in seinen Liedern wieder, alle Verrichtungen bäuerlicher Wirtschaft, der Jagd, der Fischerei, werden in ein Lied umgesetzt, ob nun das Mädchen an der Handmühle geschildert wird oder der Bursche beim Füttern der Rosse. Viele dieser Lieder sind sogar aus ursprünglichen Arbeitsliedern entstanden. Über ihnen allen aber liegt ein Hauch von Zartheit und Innigkeit. Eine Fülle von Verkleinerungsformen, die in unendlich feinen Abschattierungen die seelischen Beziehungen zwischen Menschen und Din-

gen zeichnen, umgibt wie ein buntes Rankenwerk diese Lieder — unübersetzbar für jede westliche Sprache.

*

In der deutschen Literatur hat das litauische Volkslied seit dem 18. Jahrhundert Heimatrecht gewonnen. Voller Entzücken äußert sich L e s s i n g im 33. Literaturbriefe über die ersten Übertragungen: „Welch naiver Witz, welch reizende Einfalt!" Nicht weniger begeistert war H e r d e r, der acht Dainos in seine Volksliedersammlung aufnahm; ihnen liegen Übertragungen von Professor Kreutzfeld aus Königsberg zugrunde. Das 19. Jahrhundert bringt dann die großen Übersetzungswerke von R h e s a (1825) und N e s s e l m a n n (1853) — der eine Professor der Theologie, der andere Sprachwissenschaftler, beide aber getragen von liebevollem Verständnis für die Seele des Volkslieds und zuweilen sogar behutsame Gestalter zarter Kunstwerke. Über die Rhesasche Sammlung schrieb G o e t h e eine längere anerkennende Besprechung. Sein Singspiel „Die Fischerin" enthält in schönerer Fassung das Brautlied aus der Herderschen Sammlung. Es folgt A d a l b e r t von C h a m i s s o mit einigen schönen Übertragungen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehren sich die Übersetzungen, jedoch werden sie jetzt fast ausschließlich zur Domäne der Sprachwissenschaft und Folkloristik, bis endlich der Welt-

krieg eine Reihe von deutschen Dichtern von neuem auf das litauische Volkslied hinweist, so Richard Dehmel, Oskar Wöhrle und andere. Den Übertragungen Dehmels liegt die Nesselmannsche Sammlung zugrunde.

Wir haben heute weit über tausend übersetzte Lieder, jedoch kamen nur die wenigsten für diese kleine Sammlung in Betracht. Es ist erklärlich, daß die Aufnahme der älteren Übertragungen beschränkt werden mußte, denn im Verlaufe eines Jahrhunderts erfolgen mancherlei Wandlungen im Gefühlsinhalt der Worte einer Sprache.

Obwohl die alten litauischen Volkslieder nicht oder nur zufällig gereimt sind, sind in die Sammlung doch einige aufgenommen worden, in denen der Reim verwandt wird, so die Übertragungen Chamissos und eine von Rhesa. Daneben stehen einige wenige Gedichte von Ulmenried-Naujeck und German Balte, denen litauische Dainos nicht ganz dem Wortlaut, jedoch der Stimmung nach entsprechen.

Vielleicht läßt die eine oder andere der hier gegebenen Übertragungen und Nachdichtungen doch etwas vom Wesen des litauischen Volksliedes ahnen.

Dr. Victor Jungfer.

Kaunas im März 1939.

Schwester, du meine,
Jungjunge meine,
In den Krieg hinein reit ich,
Ich reite ins Fremdland.

ADALBERT VON CHAMISSO.

DER SOHN DER WITWE

Her zogen die Schwäne mit Kriegsgesang:
Zu Ross, zu Ross! es dröhnend erklang.

Es reiten aus allen Höfen umher
Die jüngern Söhne zum Kriegesheer.

Es ist mit uns gar schlimm bestellt,
Und keiner bleibt, wenn einer sich stellt.

Du ziehst, mein Bräutgam, mein Bruder, mein Sohn,
Du ziehst in den Krieg, das wissen wir schon.

Wir Frauen bedienen den Kriegesknecht,
Den Helmbusch steckt die Braut dir zurecht,

Den Rappen führt die Schwester dir vor,
Dir öffnet die Mutter des Hofes Tor.

Wann kehrst du, mein Bräutgam, mein Bruder,
mein Kind,
Wann kehrst du zurück? das sag uns geschwind. —

Sind Luft und Wasser und Land erst frei,
Dann säum' ich nicht länger, dann eil' ich herbei. —

Und Luft und Wasser und Land sind frei,
Was säumt er noch länger und eilt nicht herbei?

Wir Frauen, wir wollen entgegen ihm gehn,
Wir wollen vom Hügel entgegen ihm sehn.

Dort harren die Frauen und lauschen zu Tal
Die Straße entlang im Sonnenstrahl.

Und auf und nieder die Sonne steigt,
Kein Reitersmann dem Blicke sich zeigt.

Jetzt hebt sich Staub, jetzt kommt im Lauf
Ein Rappe daher — kein Reiter sitzt drauf.

Sie fangen ihn ein, sie fragen ihn aus.
Wie kommst du, Rappe, doch ledig nach Haus?

Bist, schlechter Gaul, dem Herrn du entflohn?
Wo blieb mein Bräutgam, mein Bruder, mein Sohn?

Sie haben erschossen ihn in der Schlacht,
Auf grüner Heide sein Bett ihm gemacht.

Mich ließen sie laufen in alle Welt,
Ich habe die Botschaft trauernd bestellt.

. . . .

Es zogen drei Schwäne mit Klaggesang,
Ein Grab zu suchen, die Heide entlang.

Sie ließen sich nieder, wie sie es ersahn,
Zu Füßen, zu Haupte, zur Seite ein Schwan.

Zu Haupte die Schwester, zu Füßen die Braut,
Zur Seite die Mutter, hoch ergraut:

O wehe, weh, Verwaisten uns drei'n!
Wer stimmt in unsre Klage mit ein?

Darauf die Sonne, sich neigend, begann:
Ich stimme mit ein, so gut ich kann.



Neun Tage traur' ich im Nebelflor
Und komme am zehnten nicht hervor.

Die Trauer der Braut drei Wochen war,
Die Trauer der Schwester, die war drei Jahr,

Die Mutter hat der Trauer gepflegt,
Bis müde sie selbst ins Grab sich gelegt.

VICTOR JUNGFER

DIE SCHLACHT

O du Krähe,
Schwarze Krähe,
Sprich, du kluger Vogel,

Wo gewannst du
Diese weiße
Hand mit goldnem Ringe?

Hinter Seen,
Hinter Meeren
Ward die Schlacht geschlagen,

Dort gewann ich
Diese weiße
Hand mit goldnem Ringe.

Da zum Kampfe
Stellten Reihen
Sich von weißen Kriegern,

Da bedeckten
Sich die Hügel
Mit den hohen Mützen.

Lanzenreihen
Staken schimmernd
In der dunklen Erde,

Und ein Zaun von
Hellen Schwertern
Leuchtend ward gezogen.

Und die jungen
Brüder sanken
Dichtgeschart zur Erde.

Nicht nur eine
Mutter klagte
Dort um ihre Söhne,

Nicht nur eine
Schwester suchte
Dort nach ihren Brüdern,

Nicht nur eine
Jungfrau weinte
Dort um den Geliebten.

Auf den Bergen,
Auf den Hügeln
Stieg zum Knie das Wasser,

Und im Tale
Drunten mengte
Sich mit Blut die Erde.

GERMAN BALTE

DAS TRAUERNDE MÄDCHEN

Einsam schreit ich durch den Rautengarten,
Trag mein Kränzlein in der weißen Hand,
Auf den dunklen Abend will ich warten,
Träume hab ich mit dem Wind entsandt.

Hab gesandt sie über Berg und Meere
In die dunkle trauervolle Nacht,
Denn mein Liebster zog mit einem Heere
Weißgeschmückter Helden in die Schlacht.

Ach, du Kränzlein blühst auf meinem Haupte,
Ist mein Sinn auch trüb und tränenschwer.
Wenn ich nicht mehr an die Freude glaubte,
Sprachst du doch von Glück und Wiederkehr.

Es fährt ein Schifflein
Von Wenzoragas
Mit Silbertauen,
Mit Gold beladen.

LUDWIG RHESA

DIE SONNE

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wo so lange säumtest du,
Wo so lange weiltest du,
Als du von uns geschieden?

Hinter dem See, hinter dem Hügel
Bewachte ich verwaiste Kinder,
Wärmete arme Hirten.

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wer machte dir am Morgen
Das Feuer an, wer deckte
Das Bettlein dir am Abend?

Der Morgenstern, der Abendstern,
Der Morgenstern macht mir Feuer an,
Der Abendstern deckte das Bettlein.
Viel sind meiner Kinder,
Viel sind meiner Gaben.

G. H. F. NESSELMANN

DAS MÄDCHEN AN DER QUELLE

Unterm Ahorn fließt die Quelle,
Wo die Gottessöhne
In dem Mondschein tanzen gehen
Mit den Gottestöchtern.

Zu der Quelle unterm Ahorn
Ging ich mich zu waschen,
Als ich wusch gar weiß mein Antlitz,
Fiel der Ring hinunter.

Kommen wohl die Gottessöhne
Mit den seidnen Netzen,
Fischen mir mein teures Ringlein
Aus des Wassers Tiefe?

Kam herbei ein junger Bursche
Hoch auf braunem Rosse,
Und das Roß, das braune, hatte
Goldne Hufbeschläge.

Komm hieher, mein Mädchen,
Komm hieher, du junge,
Komm, laß uns ein Wörtchen kosen,
Laß uns träumen süße Träume,
Wo der Quell am tiefsten,
Wo die Lieb' am liebsten.

Ach, ich kann nicht, Knabe,
Kann nicht, holder Jüngling,
Schelten würde mich die Mutter,
Schelten würde sie, die alte,
Spät käm' ich nach Hause,
Spät käm' ich nach Hause.

LUDWIG RHESA

DER GEFRORNE TEICH

Welche Wunder,
Welche großen Wunder:
In dem Sommer
Ist der Teich gefroren.

Wo soll ich nun tränken
Mein hellbraunes Rößlein?
Wo den Lindeneimer
In dem Wasser spülen?

Laima schenkte
Einen Tag der Sonne,
Da zerfloß vor Wärme
In dem Teich das Eis.

Da will ich nun tränken
Mein hellbraunes Rößlein,
Da will ich ausspülen
Den Lindeneimer.

Von Bojaren kaufte
Sich ein Roß der Bruder.
Aus der Niedrung freite
Eine Braut der Bruder.

Wonach wiehert
Doch das braune Rößlein?
Warum weinet
Doch das zarte Mägdlein?

Das Rößlein wiehert
Nach dem grünen Hafer.
Das Mägdlein weinet
Um die ersten Tage.

G. H. F. NESSELMANN

DER MORGENSTERN GAB HOCHZEIT

Der Morgenstern gab Hochzeit,
Perkun ritt durch die Pforte
Und schlug die Eiche nieder.

Der Eiche Blut, aufspritzend
Hat mir befleckt die Kleider,
Hat mir befleckt das Kränzchen.

Der Sonne Tochter weinte
Und sammelte drei Jahre
Des Kranzes welke Blätter.

Und wo, geliebte Mutter,
Soll ich die Kleider waschen,
Soll ich das Blut abwaschen?

Du meine junge Tochter,
Geh' hin zu jenem Teiche,
In den neun Bäche fließen.

Und wo, geliebte Mutter,
Soll ich die Kleider trocknen,
Sie ganz im Winde trocknen?

Du meine junge Tochter,
In jenem grünen Garten,
In dem neun Rosen blühen.

Und wann, geliebte Mutter,
Soll ich die Kleider anziehn,
Die weißen Kleider tragen?

Du meine junge Tochter,
An jenem hellen Tage,
An dem neun Sonnen scheinen.



Litauische Sängerin in Volkstracht

G. H. F. NESSELMANN

ERDENMUTTER, BLÜTENSPENDE...

Erdenmutter, Blütenspende,
Wo setz ich den Rosenstock ein?
Auf den hohen Berg ihn setze,
Nah dem Meere, nah dem Haffe.

Erdenmutter, Blütenspende,
Wo find Vater ich und Mutter?
Findest sie auf hohem Berge,
Nah dem Meere, nah dem Haffe.

Wuchs empor ein großes Bäumchen,
Mit den Ästen in die Wolken.
In die Wolken stieg empor ich
An des Rosenstockes Zweigen.

Traf da einen jungen Burschen
Reitend auf dem Gottespferdchen.
Ei, mein Knabe, lieber Reiter,
Sahest du nicht Vater, Mutter?

Liebes Mädchen, zarte Jungfrau,
In die Niederung dich wende,
Da ist Vater, da ist Mutter,
Machen deiner Schwester Hochzeit.

Und so ging ich in die Niedrung:
Sei gegrüßt mir, lieber Vater,
Sei gegrüßt mir, liebe Mutter,
Warum habt ihr mich verstoßen?

Stießet in die Welt hinaus mich.
Ich erwuchs, ein großes Mädchen.
Auch allein fand ich die Wiege,
Wo ich mich als Kind einst freute.

Nun will ich singen, ein Lied, ein Liedchen,
Ich sangesfrohes Mägdlein,
Den kleinen Schrein auftun von Liedern,
Die Lieder heut entsenden.

VICTOR JUNGFER

ZWEI BITTEN

Ach Gott, nicht gib mir
Ein solches Schicksal,
Daß im gleichen Dorfe
Mein Mägdlein aufwächst.

Dann müßt' ich ja stets nur
Mein Rößlein füttern,
Stolz paradieren
Vor ihr alle Tage.

Ach Gott, du gib mir
Nur solch ein Schicksal:
Eine kleine Meile
Entfernt laß sie wohnen.

Dann hab' ich Muße,
Mein Rößlein zu füttern,
Kann jeden Sonntag
Stolz zu ihr reiten.

*

Ach Gott, nicht gib mir
Ein solches Schicksal,
Daß im gleichen Dorfe
Mein Bursche aufwächst.

Dann müßte ich stets ja
Nur Wäsche waschen,
Jedes Täglein im weißen
Kleide zu gehn.

Ach Gott, Du gib mir
Nur solch ein Schicksal:
Eine kleine Meile
Entfernt laß ihn wohnen.

Dann hab' ich Muße,
Wäsche zu waschen,
Geh' jeden Sonntag
Im weißen Kleid.

HORST ENGERT

SCHICKTE MICH DIE LIEBE MUTTER...

Schickte mich die liebe Mutter
An des Meeres dunkles Wasser.

Grünes Kupfer ganz die Trage,
Weißes Lindenholz die Eimer.

Wie ich schöpfe aus dem Wasser,
Kommt ein weißer Schwan geflogen.

Kommt ein weißer Schwan geflogen,
Und er trübte mir das Wasser.

Wie ich warte, daß sich's kläre,
Kommt ein schwarzes Schiff gezogen.

Kommt ein schwarzes Schiff gezogen,
Auf dem Schiff ein junger Bursche.

LUDWIG RHESA

DAS MÄDCHEN AM BACH

Ich wanderte durchs Dörfchen
Am Gärtchen der Rauten,
Ach, und da fand ich den lockigen Knaben
Am Gärtchen der Rauten.
Die weiße Hand ergriff er,
Zog ab das goldne Ringlein.

Gib, schelmischer Knabe,
Gib mir mein Ringlein!
Ich will nicht mit dir schwatzen.
Noch bleib ich bei der Mutter,
Will Mütterchen gehorchen!

Kaufet mir, Brüder,
Kauft mir ein Kränzchen
Ins goldene Haupthaar!
Noch will ich ein Kränzlein tragen,
Auf Wiesen will ich singen,
Am Bach die Lämmer weiden.

Ach, da entfiel mir
Herab mein Kränzlein
Ins klare Wasser.
Nun wirst du schwimmen
Durch grüne Gefilde
in Seen und in Meere;
Schwimmen in Seen,
Das Mädchen wird weinen!

Stille, mein Mädchen,
Weine nicht länger,
Es kommt ein Gast, der Knabe,
Mit einem grünen Netzlein.

O du wirst nun wieder
Mein Kränzlein mir fischen
Aus Seen, aus Meeren!

VICTOR JUNGFEI

DIE FICHTE

Du kleine Fichte, o du schwanke,
Am Morgen wiegst du dich, am Abend.

Neun sind der Äste, die dir wuchsen,
Und dieser zehnte ist der Wipfel.

Ein Sturmwind hat die neun gebrochen —
O Gott, du lasse mir den Wipfel.

Hier mag der graue Kuckuck nisten,
Am Morgen und am Abend rufen.

*

Es ruft der Kuckuck auf dem Wipfel,
Es bringt das Schwesterlein das Frühstück.

Sie bringt in einem Händchen Frühstück
Und in dem andern mir ein Tüchlein.

Was Schwester bringt, werd' ich nicht essen
Und nicht mich trocknen mit dem Tüchlein.

*

Es ruft der Kuckuck auf dem Wipfel,
Es bringt die Liebste mir das Frühstück.

Sie bringt in einem Händchen Frühstück
Und in dem andern mir ein Tüchlein.

Was mir die Liebste bringt, das eß ich
Und werd' mich trocknen mit dem Tüchlein.

G. H. F. NESSELMANN

BOTSCHAFT

Komm her, o Mädchen,
Im schönen Frühling,
Wenn Wunder blühen
in Mutters Garten.
Rings um die Beete
Stehn grüne Rauten,
Und in der Mitte
Rings Lilienblüten.

Dann will ich pflücken
Ein buntes Sträußchen
Und will es senden
dem lieben Knaben.
Nicht selber bring' ich's,

Geb's keinem andern,
Vom Nordwind laß ich's
Hinüberwehn.

*

Komm her, o Knabe
Im schönen Frühling,
Wenn Wunder blühen
In Vaters Garten.
Rings um den Garten
Stehn grüne Stämmchen,
Und in der Mitte
Rings Apfelbäume.

Ich will mir pflücken
Zwei schöne Äpfel
Und will sie senden
dem lieben Mädchen.
Nicht selber bring ich's,
Geb's keinem andern.
Der Südwind soll sie
Hinüberwehn.

VICTOR JUNGFER

KNABE UND MÄDCHEN

Nun will ich singen ein Lied, ein Liedchen,
Ich sangesfroher Knabe,
Den kleinen Schrein auftun von Liedern,
Die Lieder heut entsenden.
Stein hat nicht Blut, Wasser nicht Flügel,
Der Farn keine Blüten.
Ich bin ein Knabe, ich bin ein Jüngling,
Ich habe kein junges Mägdlein.
Verkaufen werd' ich mein Roß und den Sattel,
Eine Weberin mir dingen.

Sagte nein das junge junge Mägdlein,
Es schritt hin durch die Klete,
Nicht Roß und Sattel sollst du verkaufen,
Die Weberin will ich sein.

*

Nun will ich singen ein Lied, ein Liedchen,
Ich sangesfrohes Mägdlein,
Den kleinen Schrein auftun von Liedern,
Die Lieder heut entsenden.
Stein hat nicht Blut, Wasser nicht Flügel,
Der Farn keine Blüten.
Ich bin ein Mägdlein, ich bin so traurig,
Kein Knabe ist mein eigen.
Verkaufen werd' ich den Ring und das Kränzlein,
Einen Pflüger mir zu dingen.

Sagte nein der junge junge Bursche,
Er ging einher im Stalle,
Nicht Ring und Kränzlein sollst du verkaufen,
Dein Pflüger werde ich sein.

RICHARD DEHMEL

DIE WERBUNG

Kam ein Pfau geflogen
In das Rautengärtchen,
Hockte nieder bei dem Apfelbäumchen.

Und die Mutter schaute
Durch das kleine Fenster,
Wußte nicht, wer dieser Vogel wäre.

Und der Vater schaute
Durch das Kammertürchen,
Sprach sogleich: das ist mein lieber Eidam.

Wär ich doch kein Mädchen,
Wenn ich das nicht wüßte:
Wer ist aufgewachsen ohne Mutter?



Sängerinnen mit der Kanklės, dem alten litauischen Musikinstrument

Raute auf den Beeten,
Apfelbaum im Garten,
Die sind aufgewachsen ohne Mutter.

Wär ich doch kein Mädchen,
Wenn ich das nicht wüßte,
Wer hereinflog in das Rautengärtchen.

Kam ein Pfau geflogen,
Nicht der eitle Vogel:
Schüchtern kam herein ein junger Bursche.

Wär ich doch kein Mädchen,
Wenn ich das nicht wüßte,
Was ich brauche für die Jugendtage.

Schöne grüne Rauten,
Blanke Silberspangen
Diese brauch ich für die Jugendtage.

Brauche schwarze Schuhchen,
Feine weiße Strümpfe,
Diese brauch ich für die Jugendtage.

Brauch ein seidnes Mieder,
Buntgesticktes Schürzchen,
All das brauch ich für die Jugendtage.

Wär ich doch kein Mädchen,
Wenn ich das nicht wüßte,
Was ist schwerer als ein Sack voll Taler?

Dicht vor meine Bank hin
Traten Vater, Mutter;
Das ist schwerer als ein Sack voll Taler.

Wär ich doch kein Mädchen,
Wenn ich das nicht wüßte,
Was ist leichter als die Pfauenfeder?

Dicht an meine Seite
Setzte sich der Bursche;
Das ist leichter als die Pfauenfeder.

VICTOR JUNGFER

BIRKE AUF HOHEM HÜGEL

Birke auf hohem Hügel,
Unter der Birke ein Bursche,
Grau ist die Mütze des Burschen,
Es blitzen die Blätter der Birke.

Mein liebes Mädchen, du junges,
Wo schläfst in der finsteren Nacht du?
Kann ich nicht zu dir kommen,
Kann ich bei dir nicht zur Nacht sein?

Ich kann dich nicht zu mir nehmen,
Du kannst bei mir nicht zur Nacht sein,
Ich schlaf in der neuen Klete,
Im bunten Bettlein der Muttter.

Ich kann dich nicht zu mir nehmen,
Du kannst bei mir nicht zur Nacht sein,
Denn meine Türchen, die knarren,
Und meine Schlüssel, die klirren.

Mein liebes Mädchen, du junges,
Ich werde dich Junge schon lehren:
Heb auf die Türchen, nicht knarrn sie,
Umfaß die Schlüssel, nicht klirrn sie.

Mein lieber Bursche, du junger,
Nicht sollst du mich Junge belehren —
Lehre nur du dein Rößlein,
Lehre nur du deinen Braunen!

LUDWIG RHESA

DIE VERLEUMDUNG

Komm, o mein Jüngling,
Der du von allen verleumdet,
Wie die Rose im Garten
Von jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,
Flochten dich zum Blumenstrauß,
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

*

Komm, o mein Mägdlein,
Die du von allen verleumdet,
Wie die Lilie im Garten
Von jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,

Flochten dich zum Blumenstrauß,
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

Sie sagten, du seiest d i e s e,
Sie sagten, du seiest j e n e.
Sie sagten, du habest im Wirtshaus
Deinen Kranz verloren,
Habest dein golden Ringlein
Mit jungen Burschen vertanzet.

*

Mein Kränzlein hängt
In der Mutter Kammer,
Mein goldnes Ringlein
Glänzt auf dem Finger.

VICTOR JUNGFER

WO FLACHE, FLACHE WIESEN . . .

Wo flache, flache Wiesen,
Wo blüht der weiße Klee,
Dort weidet ein junger Knabe
Drei schwarzbraune Rößlein.

Da kam ein junges Mägdlein,
Sie kam vom Dorf zu Gaste,
Die fragte forschend den jungen Knaben:
Sag', wessen sind die Rößlein?

Vom Väterchen das braune,
Vom Brüderchen das dunkle,
Das dritte mit dem Sättelchen
Das ist mein eigen.

*

Wo flache, flache Wiesen,
Wo blüht der weiße Klee,
Dort bleicht ein junges Mägdlein
Drei feine Laken.

Da kam ein junger Bursche,
des Wegs vom Dorf zu Gaste,
Der fragte forschend das junge Mägdlein:
Sag', wessen sind die Laken?

Vom Mütterlein das feine,
Vom Schwesterchen das weiße,
Das dritte, das aus Seide ganz,
Das ist mein eigen.

G. H. F. NESSELMANN

SCHWALBE, KLEINER LÜFTESEGLER

Schwalbe, kleiner Lüftesegler,
Hörtest du auf deinem Fluge
Einen Jüngling reitend nahen,
Einen Jüngling reitend nahen?

Wenn ich wüßt, es wär ein Jüngling,
Wollt ich ihm das Bett bereiten,
Wollt ich ihm das Bett bereiten
Aus drei Lagen weicher Pfühle.

Und was legst du, liebes Mädchen,
Und was legst du unters Haupt ihm?
Unters Haupt will ich ihm legen
Fünf Kopfkissen oder sechs gar.

Und den Haushahn will ich bitten,
Daß er lang die Nacht uns mache,
Damit sanften Schlaf er schlafe,
Viele Liebesworte rede.

*

Wenn ich wüßt, es wär ein Witwer,
Wollt ich ihm das Bett bereiten,
Wollt ich ihm das Bett bereiten,
Aus drei Lagen scharfer Dornen.

Und was legst du, liebes Mädchen,
Und was legst du unters Haupt ihm?
Unters Haupt will ich ihm legen
Fünf, sechs Steine, harte Steine.

Und den Haushahn will ich bitten,
Daß er lang die Nacht nicht mache,
Damit er des Schlafs entbehre,
Keine Liebesworte rede.

RICHARD DEHMEL

DER SCHMUCKE KNABE

Es blühte, blühte
Ein schmucker Knabe;
So blüht im Mai der Eichbaum,
Der goldgrünschmucke Ahorn.

Als ich noch klein war
Und eigensinnig,
Mocht ich kein Mädchen leiden,
Kein einziges kleines Mädchen.

Jetzt trabt mein Pferdchen
Schon früh am Abend
Durchs weite, weite Ländchen
Zu meinem fernen Mädchen.

Es trabt die Nacht durch,
Die halbe Nacht durch,
Fast bis zum frühen Morgen,
Und niemand, niemand kennt mich.

Mich kennt wohl einzig
Das liebe Gottchen
Und auch die stille Nacht wohl
Und du, mein fern lieb Mädchen.

Und auf der Straße
Wächst nicht ein Gräschen,
Kein Strauch hat grüne Blätter,
Kein Baum goldschmucke Blüten.

O grünt, ihr Gräser!
Belaubt euch, Bäume!
Weil ich so sehr euch bitte!
O blüht doch, blüht doch, bitte!

Nicht oft ja trab' ich
Auf dieser Straße
Zu meinem lieben Mädchen,
Zu meinem fernen Mädchen.

Einmal im Jahr wohl,
Einmal im Monat,
In jeder Woche einmal,
In jeder Nacht bloß einmal.

LUDWIG RHESA

DER NACHEN

Als ich erbauet
Den braunen Nachen,
Gebauet mit acht Ecken:

Auf jeder Ecke
Einen Baum der Linde
Mit neun schlanken Ästen.

Auf jedem Zweige
Zwei holde Vögel
Mit lieblichen Liedern ...

Ei Bruder, Bruder,
Mein lieber Bruder,
Wo lenken wir den Kahn hin?

Hin zu dem Landhof?
Oder zum Städtchen?
Oder zum kleinen Dörflein?

Im kleinen Dorfe
Sind kleine Mägdlein,
Aber groß ist die Liebe. — —

Und wenn ich nicht bekomme,
Die ich mir wünsche,
Wart ich auf die Erblühende.

Und wenn ich nicht bekomme
Die Erblühende,
Frei ich ein Fischermädchen.

Das Fischermädchen,
Das Schwärzlichbraune,
Weiß nicht drei Sachen zu verrichten:

Nicht fein zu spinnen,
Nicht dicht zu weben,
Nicht den Webstuhl aufzusetzen;

Weiß nur früh aufzustehn,
Im Kahne nur zu sitzen,
Die weißen Hände zu waschen. — —

G. H. F. NESSELMANN

BRAUTRITT

Als das Söhnlein ritt zu seinem Mädchen,
Wußte nichts davon der alte Vater,
Doch er merkt es an dem braunen Rosse
Und an seines Sohnes Feierkleidern.

„Ei, mein Sohn, mein lieber junger Bursche,
Wo bist du in finstrer Nacht gewesen? —
Wo hast du erhitzt den Dunkelbraunen? —
Wo den Hufbeschlag von Stahl zerstoßen?"

„Schilt mich nicht, mein lieber alter Vater,
Daß ich nun heimführen will mein Mädchen,
Werd' ein grünes Fuhrwerk mir bestellen
Und ein Zweigespann davor mir legen."

Kam um Mitternacht ich heimgefahren,
War noch nicht zu Bett der alte Vater,
Öffnete mir selbst das große Hoftor,
Hielt auch auf die dunkelbraunen Rosse.

Fragte mich der alte liebe Vater:
„Wer hat dir in finstrer Nacht geleuchtet?“ –
„O, mir leuchteten zwei helle Sterne,
Meines lieben Mädchens Feueraugen.“

Blühen werden Rauten, Rosen
Blühen zarte Lilien,
Nimmer meine jungen Tage
Wie das Grün im Garten.

WOLFGANG VON GOETHE

BRAUTLIED

Ich hab's gesagt schon meiner Mutter,
Schon aufgesagt vor Sommers Mitte.

Such, liebe Mutter, dir nur ein Mädchen,
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.

Ich hab gesponnen genug weißes Flächschen,
Hab genug gewirket das weiße Linnchen.

Hab genug gescheuert die weißen Tischchen,
Hab genug gefeget die grünen Höfchen.

Hab genug gehorchet der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen der lieben Schwieger.

O du mein Kränzchen von grüner Raute,
Wirst nicht lang grünen auf meinem Haupte!

Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,
Sollt nicht mehr funkeln im Sonnenscheine.

O du mein Härlein, mein gelbes Härlein,
Wirst nicht mehr flattern im wehenden Winde.

Besuchen werd' ich die liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze, sondern im Häubchen.

Und du mein Nähzeug, mein buntes Nähzeug,
Du wirst noch schimmern im Mondenscheine.

Ihr meine Flechten von grüner Seide,
Ihr werdet hangen, mir Tränen machen.

Ihr meine Ringlein, ihr goldnen Ringlein,
Ihr werdet liegen, im Kasten rosten.

G. H. F. NESSELMANN

VOR DEM SCHEIDEN

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Ist nicht dein der Kranz von grünen Rauten?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Ist auch mein der Kranz von grünen Rauten,
Tut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meine Mutter soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Ist nicht dein das feine goldne Ringlein?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Ist auch mein das feine goldne Ringlein,
Tut mir's doch so wehe in dem Herzen,
Daß ich meinen Vater soll verlassen.

Warum, Schwester, sitzest du und sinnest?
Warum, junge, trauerst du und sinnest?
Sind nicht dein die schönen Jugendtage?
Gilt nicht dir die Feier dieses Abends?

Sind auch mein die schönen Jugendtage,
Gilt auch mir die Feier dieses Abends,
Abgetan sind doch die Jugendtage,
Das ist's, was mit Trauer mich erfüllet.

Und wo unser Schwesterchen gesessen,
Wo sie sinnend auf die Hand sich stützte,
Dort erblühte eine weiße Lilie,
Und die Erde faßte nicht die Tränen.

Unsre Schwester schreitet aus dem Garten,
In der Hand hält sie ihr Rautenkränzchen:
Teures Kränzchen, meine grüne Zierde,
Willst du auch zusammen mit mir gehen?

Bin ich doch gewohnt, mit dir zu gehen,
Doch gewohnt, so manchen Weg zu machen;
Mich zerzausen wird der kalte Nordwind,
Welken werden meine grünen Blätter.

G. H. F. NESSELMANN

DIE ENTFÜHRTE SCHWESTER

Als her vom Abend
Die Winde wehten,
Die Lilien sanft sich wiegten,

Da führten, führten
Sie weg die Tochter
Weg durch die grüne Heide.

Steht auf, steht auf doch,
ihr meine Söhne,
Jagt nach, jagt nach der Schwester!

Und sie ereilten
Die liebe Schwester
Nah an dem grünen Walde.

Die Heide dröhnte,
Als drin sie ritten,
Und ihre Zäume klirrten.

O, kehre wieder,
Geliebte Schwester,
Zurück sehnt dich die Muttter.

Ich kehr nicht wieder,
Ihr meine Brüder,
Den Kranz send ich zurück nur.

Wo denn, o Schwester,
Du schwarzgeäugte,
Wo wirst du übernachten?

Steht auf dem Berge
Die grüne Linde,
Da werd ich übernachten.

Und dieser Linde
Frischgrüne Blätter,
Die werden sein mein Kissen.

Zu mir sich neigen
Der Linde Zweige,
Nicht meiner Mutter Arme.

Auf mich, ach, fielen
Der Linde Blätter,
Nicht meiner Mutter Worte.

VICTOR JUNGFER

TRAURIGE BRAUTFAHRT

Die Morgenröte dämmert,
Schon wacht das Licht der Sonne,
Rüste dich, Schwesterlein, heut unser Gast nur!
Magst du noch immer schlafen?

Nun winde dir und setze
Den Brautkranz auf die Flechten,
Horch, deine Brüder im weißen Festkleid
Satteln die braunen Rosse.

*

Wir fuhren durch die Felder,
Durch unser Mutter Feldchen,
Reitend zur Seite die Brüder im Festkleid,
Das Schwesterlein zu trösten.

Wir fuhren durch die Felder,
Das Feld der Schwiegermutter.
Dort mußt' ich sehen mein bittres Elend
Am Tor der Schwiegermutter.

O, ging hinaus ein Bruder,
Sein gutes Schwert zu bringen!
O, schnitt' heraus mein bitteres Elend
Sein Schwert aus diesem Tore!

Es ging hinaus ein Bruder,
Sein gutes Schwert er brachte —
Schnitt aus dem Tore heraus ein Brettlein,
Nicht meinen bittren Kummer.

OSKAR WÖHRLE

DIE JUNGEN TAGE

Als ich wuchs beim Mütterlein,
Blieb die Arbeit ungetan;
Ich hatte mir mein Gärtlein
Mit grünem Ahorn umzäunt.

Säte Raute, säte Minze,
Säte weiße Lilie,
Säte meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.

Keimte Raute, keimte Minze,
keimte weiße Lilie,
Keimten meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.

Wuchs die Raute, wuchs die Minze,
Wuchs die weiße Lilie,
Wuchsen meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.

Pflückte Raute, pflückte Minze,
Pflückte weiße Lilie,
Pflückte meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.

Flocht die Raute, flocht die Minze,
Flocht die weiße Lilie,
Flocht so meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.

Welkte Raute, welkte Minze,
Welkte weiße Lilie,
Welkten meine jungen Tage
Wie die grüne Raute.



Gruppe litauischer Sänger

VICTOR JUNGFER

HEIMWEH

Soweit von der Heimat,
Versprochen, vergeben —
Jenseits der hohen Berge,
Jenseits der tiefen Flüsse!

Zu der Mutter Höfchen,
Zum Rautengärtlein
Bedeckt das Gras die Wege,
Gewachsen sind die Wälder.

Wie kehr' ich nach Hause,
Wie find' ich die Wege
Zu meiner Mutter Gärtlein
Und zu der alten Hütte?

Ich will in den Wald gehn
Zum bunten Kuckuck
Und leihen seine Flügel
Und seine bunten Federn.

Will fliegen zur Mutter,
Will fliegen zum Vater,
Vorbei am Rautengarten
Dort, wo die Kirschen blühn.

GERMAN BALTE

DIE SCHWESTER

Wenn auf meinem Haupte die Raute,
Die grüne Raute verdorrt,
Dann geh ich vom Elternhause
Für ewige Zeiten fort. —

Ich ging zu den Birken im Wäldchen
Und hab den Kuckuck gefragt,
Der gab mir die bunten Federn —
Da hab ich junge geklagt.

Ich flog zum Elternhause,
Und klagte vom Apfelbaum,
Ich weckte die Brüder, die Schwestern,
Die Mutter vom nächtlichen Traum.

Es gingen die Brüder, die Schwestern
Ins kleine Gärtchen hinaus,
Es trat der Vater, der greise,
Vor unser altes Haus.

„Was ist das für ein Vöglein,
Dess' bittre Klage erklingt?“
Das ist eure Schwester, die junge,
Die dort so traurig singt.

Das ist eure junge Schwester,
Der ihr das Eigen versagt,
Die dort in bittrem Jammer
Am Elternhause klagt.

LUDWIG RHESA

DAS MÄDCHEN BEI DER QUIRDEL

Rauschet, rauschet
Ihr Mühlensteine!
Mich deucht, nicht mahlt' ich alleine.

Alleine mahlt' ich,
Alleine sang ich
Allein dreh ich die Quirdel.

Warum verfielst du,
O zarter Jüngling,
Auf mich armseliges Mägdlein?

Du wußtest ja wohl,
O Herzensjüngling,
Daß ich im Hof nicht sitze.

Bis an die Knie
Hinein in den Sumpf,
Bis an die Achseln
Hinein ins Wasser...
Armselig meine Tage.

LUDWIG RHESA

DER WAISE KLAGE

Ich armes Mägdlein,
Verlassne Waise
Gewohnt zu darben
In bitterm Elend;
O wenn ich hätte
Doch eine Mutter,
Eine Fürsprecherin!

Schon lange schläft sie
Auf hohem Hügel.
Auf ihrem Grabe
Dort glänzet zitternd
Der Tau der Rauten
So hell wie Silber.

ADALBERT VON CHAMISSO

DIE WAISE

Sie haben mich geheißen
Nach Heidelbeeren gehn,
Ich habe nach den Beeren
Im Walde nicht gesehn.

Ich bin hinausgegangen
Zu meiner Mutter Grab,
Worauf ich mich gesetzet
Und viel geweinet hab'. —

„Wer sitzt auf meinem Hügel,
Von der die Tränen sind?" —
Ich bin's, o liebe Mutter,
Ich, dein verwaistes Kind.

Wer wird hinfort mich kleiden
Und flechten mir das Haar?
Mit Liebeswort mir schmeicheln
Wie's deine Weise war? —

„Geh hin, o liebe Tochter,
Und finde dich darein,
Es wird dir eine zweite
Statt meiner Mutter sein.

Sie wird das Haar dir flechten
Und kleiden dich hinfort,
Ein Jüngling wird dir schmeicheln
Mit zartem Liebeswort."

W. W. ULMENRIED-NAUJECK

DAS EINSAME MÄDCHEN

Einsam an dem Stamm der Birke
Lehn ich, an der weißen Birke,
Und des späten Sommers Reife
Wirkt erdrückend auf mein Herz.

Fäden hängen in den Lüften,
Golden in den blauen Lüften,
Schwalben zwitschern Abschiedslieder,
Und es fällt die reife Frucht.

Und ich nehme von dem Haupte,
Nehme von dem blonden Haupte
Zögernd, sacht das Rautenkränzchen,
Halt es zitternd in der Hand.

Wohl, es grünt mein Rautenkränzchen
Ja, es grünt mein Rautenkränzchen
So, wie ich es einst bekommen,
Doch die Blüten fallen ab.

Niemals kam ein holder Knabe,
Niemals auch ein wilder Knabe,
Der sich nahm das Rautenkränzchen,
Mir ein Wort der Liebe gab.

Einsam an dem Stamm der Birke
Lehn ich, an der weißen Birke,
Und trotz Sonnengold und Lachen
Will zerspringen weh mein Herz.

GERMAN BALTE

DER VERLORENE KRANZ

Birke, du silberne, bleiche,
Du wiegst dich, vom Morgentau naß,
Ich drücke an dich meine weiche
Wange, traurig und blaß.

Der Kuckuck ruft in der Linde —
Mein Herz ist trübe und weh,
Es wehte mein Kränzlein im Winde
Weit über Berge und See.

Mit seidenen Segeln jagen
Die Boote hinaus auf das Meer,
Mein grünes Kränzlein tragen
Zurück sie nimmermehr.

In meines Vaters Garten
Da stehn zwei Rauten schön,
Auf einer blühn Muskaten,
Die andre Nelken trägt.

HORST ENGERT

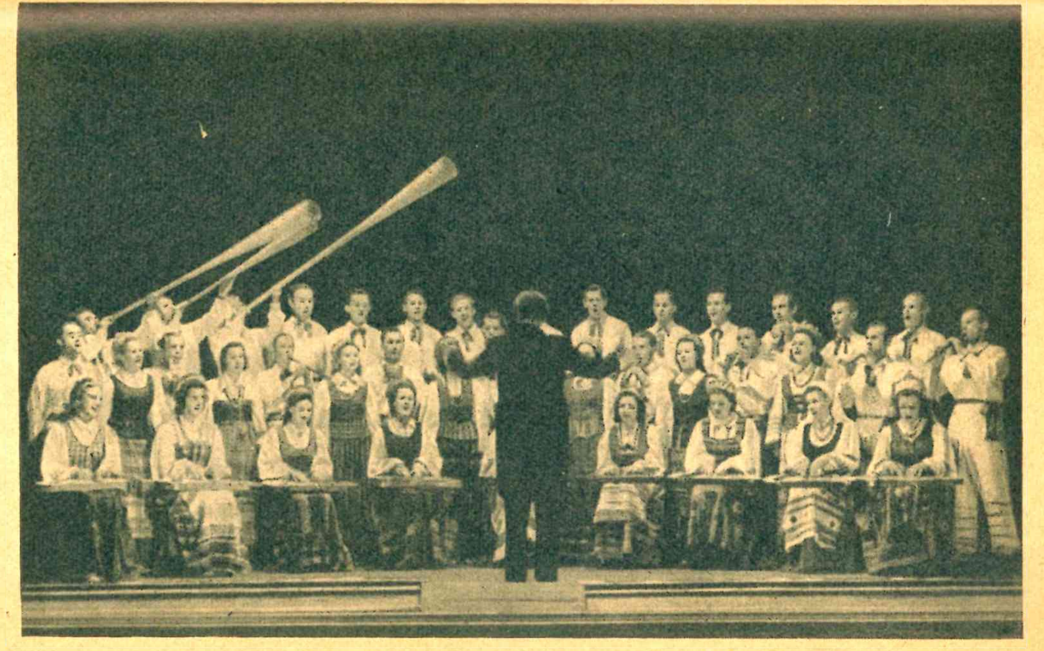
DER APFELBAUM

Ach, nun blühe, blühe,
Weißes Apfelbäumchen,
Ach, nun blühe, blühe,
Blank, noch ohne Blättchen!

Ach, wie kann ich blühen,
Ich weißes Apfelbäumchen?
Ach, wie kann ich blühen,
Blank, noch ohne Blättchen?

Ach, wer wird entfalten
Meine grünen Blättchen?
Ach, wer wird erschließen
Meine weißen Blüten?

Wind wird dir entfalten
Deine grünen Blättchen,
Sonne dir erschließen
Deine weißen Blüten.



Litauische Sänger mit Volksinstrumenten während des Konzerts

VICTOR JUNGFER

DU BLAUES TÄUBCHEN ...

Du blaues Täubchen,
Wo bist du geflogen?
Wo bist du geschwommen,
Du gelbes Fischlein?

Das Täubchen, es flog
Durch die grünen Wälder,
Das gelbe Fischlein,
Es wiegt sich im See.

Du blaues Täubchen,
Wer wird dich erlegen?
Du gelbes Fischlein,
Wer wird dich umgarnen?

Der die goldene Flinte trägt,
Wird mich erlegen,
Der die seidenen Netze wirft,
Der wird mich fangen.

G. H. F. NESSELMANN

DIE MUTTER

Dort unterm Wegdorn
Auf jenem Hügel
Da ging ich Wasser holen
Und traf die liebe Mutter.

Und ihr mich nähernd
Sprach ich in Liebe
Mit meiner alten Mutter.
„Was machst du, liebe Tochter?“

Mit Lippen sprach ich,
Im Herzen dacht' ich:
Aus hundert Weberinnen
Fänd ich heraus die Mutter.

Weiß ist der Rocken,
Es glänzt das Leinen,
Bunt ist die neue Haspel
Der Weberin, der alten.

GOTTFRIED HERDER

DER VERSUNKNE BRAUTRING

Zum Fischer reit' ich,
Den Fischer besuch' ich,
Sein Eidam wär ich gerne!

Am Haffesstrande
Spült ich die Netze,
Rein wusch ich mir die Hände.

Weh! Da entfiel mir
Vom Mittelfinger
Mein Bräutgamsring zu Grunde.

„Erfleh dir, Liebster,
Den Wind, den Nordwind,
Auf vierzehn lange Tage!

Vielleicht er würf' ihn,
Den Ring, vom Grunde
Auf deiner Liebsten Wiese."

LUDWIG RHESA

DIE FISCHERIN

Sieh, o Mägdlein, durch das Fenster,
Welcher Wind nun wehet?
Der, so gestern, weht auch heute:
Lieber Wind aus Norden.

Wenn ich könnte mit dem Schifflein
Über See hinfahren,
Würd ich holen schwarze Seide,
Und auch grüne Raute,

Schwarze Seide, um den Wimpel
Auszunähn den Fischern,
Und die Rauten, grüne Rauten,
Um den Kranz zu flechten.

LUDWIG RHESA

DER VERSCHWUNDENE HIRTENKNABE

Ich hatte gestern Abend
Gemietet einen Knaben,
Daß er mein Schäflein hüte.

Ich weiß nicht, wo er geblieben,
Ob in das Wasser gesunken,
Ob übern Berg gegangen.

Wär übern Berg er gegangen,
Erkennt ich's an den Spuren
Und an den schnellen Schritten.

Wär er ins Wasser gesunken,
So wär das Wasser getrübet,
So schwämme der Hut doch oben.

Ihr Hirten, ihr Hirtenknaben,
Saht ihr mein Schäflein nicht irren
Zwischen Bergen, zwischen Seen?

LUDWIG RHESA

DIE AUSWANDERUNG

Heute trinken wir Alus;
Morgen ziehn wir wandernd
In das Land der Ungarn;

Wo die Ströme Wein sind,
Wo die goldnen Äpfel
Und die Wälder Gärten.

Und was werden wir beginnen
In der Ungarn Lande?

Eine Stadt erbauen
Uns aus Edelsteinen,
Aus der Sonne Fenstern.

Und wann kehrn wir wieder
Aus der Ungarn Lande?

Wann die Pfähle grünen
Wann die Steine blühen,
Auf dem Meer die Bäume.

LUDWIG RHESA

DIE SPINNERIN

Ich hatt ein junges und mutiges Roß,
Das trug mich durch Täler und Höhen,
Es sprang übers Bächlein, das reißend floß,
Es schwamm hinüber die Seen.

Ich hatt eine Spinnerin jung und fein,
Die konnte nicht spinnen noch weben,
Sie spann nicht zart die Fädelein,
Sie wob die Linnen nicht eben.

Da hatt ich ein Reislein aus Birkengrün,
Das Reislein war schlank und eben,
Das lehrt' meine junge Spinnerin
Wohl feiner spinnen, wohl dichter weben.

Der Sperling machte
Der Tochter Hochzeit,
Armleutchens Hochzeit,
Lira ritamta.

G. H. F. NESSELMANN

DIE VIER GESELLEN

Das Gerstkorn sagte
Im Scheunfach liegend:
Ich bin das Korn doch,
Mein ist die Stärke.

Der Hopfen sagte
Auf dem Gerüste:
Ich bin verschlagen
Und frisch und munter.

Die Hefe sagte
Im Fasse gärend:
Nichts seid ihr beide,
Wenn ich euch fehle.

Der Roggen sagte
Im Speicher liegend:
So schweiget doch nur,
Was wollt ihr reden?

Wenn wir zusammen
Die Kanne füllen,
Mögen wir reden,
Wie's jedem zukommt,

Daß Reich sich prahlet,
Und Stark sich waget,
Daß Jung sich herzet
Und Alt sich wälzet.

G. H. F. NESSELMANN

TRINKLIED

Trink, trink, mein Bruder,
Du mein geliebter,
In meinem Herzen
Stets wert gehalten.
Nur selten habe
Ich dich gesehen
Und doch die Zeit her
Dich lieb behalten.

Laß nicht, o Bruder,
Den Becher blühen,
Und laß dem Glase
Nicht Zeit zu grünen.
Mag blühn der Roggen,
Mag blühn der Weizen,
Mag grüne Blätter
Die Eiche treiben.

RICHARD DEHMEL

DER SCHANDGAST

Der Sperling machte
Der Tochter Hochzeit,
Armleutchens Hochzeit,
Lira ritamta.

Ein Roggenkörnchen,
Draus backt er Brotchen,
Kleinleutchens Brotchen,
Lira ritamta.

Ein Gerstenkörnchen,
Draus braut er Bierchen,
Gutfreundchens Bierchen,
Lira ritamta.

Er lud zu Gaste
Die Vögel alle,
Die Vögel alle,
Lira ritamta.

Allein die Eule
Ward nicht geladen,
Die reiche Eule,
Lira ritamta.

Es kommt die Eule
Auch ungeladen,
Auch ungeladen,
Lira ritamta.

Der Sperling führte
Zum Tanz die Eule,
Die gierige Eule,
Lira ritamta.

Er trat der Eule
Stracks auf die Zehen,
Habsüchtgen Zehen,
Lira ritamta.

Er hackt der Eule
Das eine Aug aus,
Hartherzge Aug aus,
Lira ritamta.

Die Eule tanzte
Auch blind und lahm noch,
Feindselige Eule,
Lira ritamta.

Sie tanzte, bis er
Sie endlich abschob
Von seinem Nestchen,
Lira ritamta.

Das Nest der Eule,
Ist's nicht ein Gutshof?
Großmächtger Gutshof,
Lira ritamta.

Der Eule Söhne,
Sind's nicht gar Junker?
Hochmütge Junker,
Lira ritamta.

Der Eule Töchter,
Sind's nicht gar Fräulein?
Hoffährtge Fräulein,
Lira ritamta.

Der Kopf der Eule,
Ist's nicht ein Kochtopf?
Ein dicker Kochtopf,
Lira ritamta.

Der Eule Augen,
Sind's nicht Spundlöcher?
Geizge Spundlöcher,
Lira ritamta.

Der Eule Zehen,
Sind's nicht zwei Harken?
Kratzbürstge Harken?
Lira ritamta.

Und ist ihr Schwanz nicht
Ein alter Besen?
Ein dreckiger Besen,
Lira ritamta.

F. TETZNER

UNSRE HAUSFRAU TRANK EIN SCHLÜCKCHEN

Unsre Hausfrau trank ein Schlückchen,
Aus dem Gläschen nur ein Schlückchen
Schlürfte sie, und sie trank und schlürfte, ja
sie trank.
Darum trank sie, weil sie wollte,
Trank nur darum, weil sie wollte,
Wollte und mochte gern, mochte und wollte gern.
Da ihr's schmeckte, blieb nichts übrig,
's hat gemundet, nichts blieb übrig,
Blieb ja nichts, gar nichts blieb, nichts und nichts,
wirklich nichts.

Darum kippte sie das Gläschen,
Kippte um das liebe Gläschen,
Kippt es um, rollt es um, rollt und kippt es um.

ADALBERT VON CHAMISSO

FAMILIENFEST

Der Vater ging auf die Jagd in den Wald;
Ein gutes Wild ersah er sich bald.

Er legte wohl an, er drückte los,
Der Sperling fiel auf das weiche Moos.

Die Brüder luden zu Schlitten den Fang
Und schleiften ihn heim und jubelten lang.

Die Töchter schnell das Feuer geschürt,
Sie rupften und sengten ihn, wie sich's gebührt.

Die Mutter briet und schmorte ihn gleich,
Der Braten war köstlich und schmackhaft
und weich.

Geschäftig trugen die Schwestern ihn auf;
Es kamen die fröhlichen Gäste zu Hauf.

Sie setzten zu Tisch sich und saßen fest
Und taten sich gütlich beim weidlichen Fest.

Sie schmausten den Sperling in guter Ruh
Und tranken drei Fässer des Bieres dazu.

RICHARD DEHMEL

DIE ARBEIT

Der Wolf, das Wölfchen,
Das Tier der Wildnis,
Springt aus der Waldung,
Stürzt auf die Weide,
Zerreißt das Kälbchen
Oder das Füllen;
's ist seine Arbeit.

Der Fuchs, das Füchschen,
Das Tier der Wildnis,
Trabt aus dem Dickicht,
Schleicht in die Ställe,
Erwürgt ein Hühnchen,
Zerrupft ein Täubchen;
's ist seine Arbeit.

Der Hund, das Hündchen,
Des Hauses Hüter,
Verscheucht die Diebe,
Verbellt sie, beißt sie,
Schreckt alte Weiber
Und Bettelleute;
's ist seine Arbeit.

Der Floh, das Flöhchen,
Das muntre Tierchen,
Der Blutfeinschmecker,
Bei Tagesanbruch
Zum Kühemelken
Weckt er die Mädchen;
's ist seine Arbeit.

Das Bienchen, Bienchen,
Summt durch den Garten,
Sticht in den Finger
Ins Ohr, ins Bäckchen
Und gibt uns Honig
Den guten Honig;
's ist seine Arbeit.

O Mensch, o Menschchen,
Gleichst du der Biene?
Genug ja stichst du
Ins Herz, in Herzchen.
Tu deinem Bruder
Auch mal was Gutes;
's ist Menschenarbeit!

INHALT

Einführung	5—12
Adalbert von Chamisso, Der Sohn der Witwe	13—18
Victor Jungfer, Die Schlacht	19—21
German Balte, Das trauernde Mädchen	22
Ludwig Rhesa, Die Sonne	25—26
G. H. F. Nesselmann, Das Mädchen an der Quelle	27—28
Ludwig Rhesa, Der gefrorne Teich	29—30
G. H. F. Nesselmann, Der Morgenstern gab Hochzeit	31—32
G. H. F. Nesselmann, Erdenmutter, Blütenspende .	33—34
Victor Jungfer, Zwei Bitten	37—38
Horst Engert, Schickte mich die liebe Mutter . .	39
Ludwig Rhesa, Das Mädchen am Bach	40—41
Victor Jungfer, Die Fichte	42—43
G. H. F. Nesselmann, Botschaft	44—45
Victor Jungfer, Knabe und Mädchen	46—47
Richard Dehmel, Die Werbung	48—50
Victor Jungfer, Birke auf hohem Hügel	51—52
Ludwig Rhesa, Die Verleumdung	53—54
Victor Jungfer, Wo flache, flache Wiesen	55—56
G. H. F. Nesselmann, Schwalbe, kleiner Lüftesegler	57—58
Richard Dehmel, Der schmucke Knabe	59—61
Ludwig Rhesa, Der Nachen	62—63
G. H. F. Nesselmann, Brautritt	64—65
Wolfgang von Goethe, Brautlied	69—70

G. H. F. Nesselmann, Vor dem Scheiden . . . . 71—73
G. H. F. Nesselmann, Die entführte Schwester . 74—76
Victor Jungfer, Traurige Brautfahrt . . . . . 77—78
Oskar Wöhrle, Die jungen Tage . . . . 79—80
Victor Jungfer, Heimweh . . . . 81—82
German Balte, Die Schwester . . . . 83—84
Ludwig Rhesa, Das Mädchen bei der Quirdel . . 85—86
Ludwig Rhesa, Der Waise Klage 87
Adalbert von Chamisso, Die Waise . . . . 88—89
W. W. Ulmenried-Naujeck, Das einsame Mädchen 90—91
German Balte, Der verlorne Kranz 92
Horst Engert, Der Apfelbaum . . . . 95—96
Victor Jungfer, Du blaues Täubchen . . . . . 97—98
G. H. F. Nesselmann, Die Mutter . . . . 99—100
Gottfried Herder, Der versunkne Brautring . 101—102
Ludwig Rhesa, Die Fischerin 103
Ludwig Rhesa, Der verschwundene Hirtenknabe 104—105
Ludwig Rhesa, Die Auswanderung . . . . 106—107
Ludwig Rhesa, Die Spinnerin 108
G. H. F. Nesselmann, Die vier Gesellen . . . . 111—112
G. H. F. Nesselmann, Trinklied 113
Richard Dehmel, Der Schandgast . . . . 114—117
F. Tetzner, Unsre Hausfrau trank ein Schlückchen 118
Adalbert von Chamisso Familienfest . . . . 119—120
Richard Dehmel, Die Arbeit . . . . 121—123

VOM GLEICHEN VERFASSER SIND ERSCHIENEN:

Kulturbilder aus Litauen. Ein Beitrag zur Erkenntnis des litauischen Volkstums. Verlag Fritz Würtz, Berlin-Leipzig-Riga 1918. Vergriffen.

Alt-Litauen. Eine Darstellung von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen. Verlag Georg Neuner, Berlin und Leipzig 1926. Vergriffen.

Hinter den Seen, hinter den Wäldern. Bilder litauischen Volkstums. Zweite Auflage. PATRIA Verlag, Tübingen 1948.

Litauen — Antlitz eines Volkes. Zweite Auflage. PATRIA Verlag, Tübingen 1948.

G. M. Z. F. O.
Visa No 5765/T Lith.
de la Direction de l'Information
Autorisation No 4972
de la Direction de l'Education Publique